

Was sagt uns das vierte Buch Mose?

Teil 2

Referent	Manuel Seibel
Ort	Eiserfeld
Datum	11.03.2011
Länge	01:04:48
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms020/was-sagt-uns-das-vierte-buch-mose

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend zusammen lesen aus 4.

Mose 23 und 24. 4. Mose 23, Vers 1 Und Biliam sprach zu Balak, baue mir hier sieben Altäre, und stelle mir hier sieben Stiere und sieben Widder bereit. Und Balak tat es, so wie Biliam gesagt hatte. Und Balak und Biliam opferten einen Stier und einen Widder auf jedem Altar. Und Biliam sprach zu Balak, stelle dich neben dein Brandopfer, und ich will gehen, vielleicht wird der Herr mir entgegenkommen, und was er mich sehen lassen wird, das werde ich dir kundtun. Und er ging auf eine kahle Höhe, und Gott kam Biliam entgegen. Und dieser sprach zu ihm, die sieben Altäre habe ich errichtet, und auf jedem Altar einen [00:01:02] Stier und einen Widder geopfert. Und der Herr legte ein Wort in den Mund Biliams und sprach, kehre zu Balak zurück, und so sollst du reden. Und er kehrte zu ihm zurück, und siehe, er stand neben seinem Brandopfer, er und alle Fürsten von Moab. Da hob er seinen Spruch an und sprach, Aus Aram hat Balak mich herhergeführt, der König von Moab von den Bergen des Ostens. Komm, verfluche mir Jakob.

Ja, komm, verwünsche Israel.

Wie soll ich verfluchen, den Gott nicht verflucht? Und wie verwünschen, den der Herr nicht verwünscht hat? Denn vom Gipfel der Felsen sehe ich es, und von den Höhen herab schaue ich es, sehe ein Volk, das abgesondert wohnt und sich nicht zu den Nationen rechnet. Wer könnte zählen, den Staub Jakobs und der Zahl nach den vierten Teil Israels?

[00:02:06] Meine Seele sterbe den Tod der Rechtschaffenen, und mein Ende sei gleich dem ihren.

Da sprach Balak zu Biliam, Was hast du mir getan?

Meine Feinde zu verwünschen habe ich dich holen lassen, und siehe, du hast sie sogar gesegnet. Und er antwortete und sprach, Muss ich nicht darauf achten, das zu reden, was der Herr in meinen Mund legt? Da hob er seinen Spruch an und sprach, Steh auf, Balak, und höre, horche auf mich, Sohn Jakob.

Nicht ein Mensch ist Gott, das er lüge, noch ein Menschensohn, das er bereue. Sollte er sprechen und es nicht tun, und reden und es nicht aufrechterhalten? Siehe, zu segnen habe ich empfangen, und er hat gesegnet, und ich kann es nicht wenden. [00:03:02] Er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob und sieht kein Unrecht in Israel.

Der Herr, sein Gott, ist mit ihm, und Jubelrufe wie um einen König sind in seiner Mitte.

Gott hat ihn aus Ägypten herausgeführt, sein ist die Stärke des Wildochsen. Denn da ist keine Zauberei gegen Jakob und keine Wahrsagerei gegen Israel. Um diese Zeit wird von Jakob und von Israel gesagt werden, was Gott gewirkt hat. Siehe, ein Volk, wie eine Löwin steht es auf, und wie ein Löwe erhebt es sich. Es legt sich nieder, bis es den Raub verzehrt und das Blut der Erschlagenen getrunken hat. Kapitel 24, Vers 3, Vers 2 am Ende Und der Geist Gottes kam über ihn, und er hob seinen Spruch an und sprach, Es spricht Biliam, der Sohn Beos, und es spricht der Mann geöffneten [00:04:05] Auges.

Es spricht, der die Worte Gottes hört, der ein Gesicht des Allmächtigen sieht, der niederfällt und enthüllter Augen ist.

Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel!

Wie Täler breiten sie sich aus, wie Gärten am Strom, wie Aloe-Bäume, die der Herr gepflanzt hat, wie Zedern am Gewässer! Wasser wird fließen aus seinen Eimern, und seine Saat wird in großen Wassern sein, und sein König wird höher sein als Agag, und sein Königreich wird erhaben sein. Gott hat ihn aus Ägypten herausgeführt, sein ist die Stärke des Wildochsen. Er wird die Nationen, seine Feinde, fressen und ihre Gebeine zermalmen und sie mit seinen Pfeilen zerschmettern.

Er duckt sich, er legt sich nieder wie ein Löwe und wie eine Löwin, wer will ihn aufreizen? Die, die dich segnen, sind gesegnet, und die, die dich verfluchen, sind verflucht. [00:05:06] Und er hob seinen Spruch an und sprach, es spricht Biliam, der Sohn Beos, und es spricht der Mann geöffneten Auges.

Es spricht, der die Worte Gottes hört, und der die Erkenntnis des Höchsten besitzt, der ein Gesicht des Allmächtigen sieht, der niederfällt und enthüllter Augen ist. Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht nahe, ein Stern tritt hervor aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel und zerschlägt die Seiten Moabs und zerschmettert alle Söhne des Getümmels, und Edom wird ein Besitz sein, und seh ihr ein Besitz, sieh seine Feinde, und Israel wird mächtiges tun, und einer aus Jakob wird herrschen, und er wird aus der Stadt den Überrest vertilgen. Und er sah Amalek und hob seinen Spruch an und sprach, die erste der Nationen war Amalek, [00:06:05] aber sein Ende ist zum Untergang. Und er sah die Keniter und hob seinen Spruch an und sprach, fest ist dein Wohnsitz und auf den Felsen gesetzt dein Nest, doch der Keniter soll vertilgt werden, bis Assur dich gefangen wegführt. Und er hob seinen Spruch an und sprach, wer, wer wird am Leben bleiben, sobald Gott dieses herbeiführt? Und Schiffe werden kommen von der Küste, von Kittim, und werden Assur demütigen und Heber demütigen, und auch er kommt zum Untergang. Und Bilja machte sich auf und ging und kehrte an seinen Ort zurück, und auch Balak zog seines Weges.

So weit wollen wir Gottes Wort zu Beginn lesen. Wir haben gestern gesehen, dass uns das vierte Buch Mose in die Wüste führt, dass es uns das Leben des Volkes Israel, des damaligen Volkes Gottes, in dieser Wüste dort vorstellt.

[00:07:07] Dass das ein Hinweis ist, ein Bild ist davon, dass wir als Gläubige ein Leben in dieser Welt zu führen haben, in Umständen, in Prüfungen, in Lebensumständen, durch die wir geprüft werden und in denen wir uns als Gläubige, als Volk Gottes bewähren können, bewähren sollen.

Wir haben gesehen, dass uns die ersten zehn Kapitel, bis Kapitel zehn, Vers zehn jedenfalls, eine Vorbereitung zeigen auf die eigentliche Wüstenreise, dass sie uns zeigen, dass wir einen Platz haben inmitten des Volkes Gottes, wenn wir an den Herrn Jesus glauben, dass ein Platz immer eine Ausrichtung auf den Herrn Jesus bedeutet, dass er uns Aufgaben gibt inmitten des Volkes Gottes und auch im Blick auf die Ungläubigen um uns herum, einen evangelistischen [00:08:01] Dienst.

Wir haben gesehen, dass das Volk Gottes sich trennt von dem Bösen und hinwendet zu Gott, zu dem Herrn Jesus. Wir haben gesehen, dass wir ein anbetendes Volk sind und ein dienendes Volk und wir haben auch gesehen, dass Gott uns göttliche Hilfsmittel gegeben hat.

Christus, der Gestorbene, das Passa, die Wolken- und Feuersäule, der Geist Gottes, der uns sehr konkret durch diese Welt hindurchführt, jeden Einzelnen und uns gemeinsam und auch das Wort Gottes, dargestellt durch diese zwei Trompeten. Und dann mit Kapitel zehn, Vers elf beginnt die eigentliche Wüstenreise. Die beiden Kapitel, die wir heute gelesen haben, zusammen mit Kapitel 22, bilden entweder den Abschluss dieser Wüstenreise oder sind vielleicht sogar schon der erste Schritt in diesem Schlussteil des Buches, wo es darum geht, dass in den Ebenen Moabs, dort waren [00:09:02] sie dann angekommen, kurz vor der Grenze des Landes Kanaan, Gott noch abschließende Hinweise für sein Volk, für das Volk Israel hatte. Und das Thema für heute Abend, so eine gewisse Überschrift möchte ich nennen, Gottes Perspektive seines Volkes, Gottes Blick, wie Gott sein Volk und zwar in der Wüste sieht.

Das ist das, was die Weissagung Biliams oder genauer genommen die vier Weissagungen Biliams uns vorstellen, wie Gott sein Volk sieht.

Ich komme gleich darauf zurück, ich habe ja gestern schon gesagt, dass es mein Gedanke ist, dann jeweils auch so eine gewisse Linie hin zu diesem konkreten Punkt zu zeigen. Das, was wir gelesen haben über das Volk Gottes, muss uns beeindrucken, wie Gott sein [00:10:03] Volk sieht.

Es muss uns noch mehr beeindrucken, wenn wir sehen, was über dieses Volk von Kapitel 10 vers 11 bis Kapitel 21 uns vorgestellt wird und wir wollen lernen, wir wollen versuchen mitzunehmen, so hoffe ich, auch, dass unser Blick auf Gottes Volk geprägt sein soll durch den Blick, den Gott auf sein Volk wirft.

Was ist das für ein Volk?

Davon lernen wir ab Kapitel 10 vers 11.

Kapitel 10 vers 11, da bricht dieses Volk auf, da geht die eigentliche Wüstenreise los. Das muss ein eindrückliches Bild gewesen sein, als da dieses, wir dürfen doch wohl sagen Millionenvolk, aufbricht auf einmal und geordnet aufbricht.

[00:11:08] Wenn man das mal aus so einer Vogelperspektive sehen würde, Gott hatte jedem seinen Platz gegeben, hat eine Ordnung gegeben, wie aufzubrechen war und jetzt geht es los. Vers 11, es geschah im zweiten Jahr, im zweiten Monat, am 20. des Monats, da erhob sich die Wolke von der

Wohnung des Zeugnisses. Die Wolke war der Führer des Volkes.

Gott, Gott der Heilige Geist, führt sein Volk und jetzt bricht er auf, jetzt gibt er das Signal, es geht los und die Kinder Israel brachen aus der Wüste Sinai auf, nach ihrer Marschordnung. Wunderbar, sie haben gelernt, gehorsam zu sein, das zu tun, was Gott ihnen aufgetragen hatte. Und dann sehen wir, wie sie in der Ordnung aufgebrochen sind und dann in der Mitte die [00:12:02] Stiftshütte, jedenfalls die Gegenstände der Stiftshütte, die die Kehatheter trugen, dort dann transportiert werden sollten.

Das sieht aus, wie ein geordneter Aufbruch, so wie Gott das vorgeschrieben hatte, so gingen sie los. Und dann ist das erste, was wir danach lesen, 10 Vers 29, und Moses sprach zu Hobab, dem Sohn Rekhols, des Midianitters, der Schwiegervaters Moses, also seinem Schwager, wir brechen auf, zu dem Ort, von dem der Herr gesagt hat, ich will ihn euch geben. Und er sagt Mose zu diesem Hobab, zieh mit uns, so werden wir dir Gutes tun, du wirst unser Auge sein, Vers 31.

Das erste also, nachdem das Volk dabei ist, offenbar aufzubrechen, ist, dass Mose sagt, Hobab, du sollst uns führen, du bist das Auge, du kennst dich aus hier in der Wüste, [00:13:04] du weißt, welche Wege gut sind, welche passend sind für uns, dir wollen wir folgen. Wenn wir über Mose nachdenken, und wir werden das mehrfach jetzt tun müssen im Laufe dieser Kapitel, dann wollen wir mal voranstellen, was für ein herausragender Mann, und zwar in seiner Treue, in seiner Hingabe, in seinem Gehorsam, in seiner Geduld, in seiner Sanftmut dieser Mann gewesen ist, in dieser Zeit einzigartig, in dieser Zeit ganz herausragend, und das Urteil Gottes über diesen Mann erkennen wir daraus, dass er ihn, wenn er auch nicht in das Land gekommen ist, doch auf dem Berg der Verklärung in dieses Land hineingebracht hat. Das ist Gottes Ausrufezeichen unter das Leben dieses Mannes. Ich schicke das voraus, weil das Erste, was wir von dem Volk finden, ist, dass der Führer [00:14:07] versagt.

Wir werden feststellen, dass ein Versagen auf das andere folgt, aber der Erste, der versagt hat, war nicht das Mischvolk, war nicht die Nacht, war nicht die Nachtzykler, sondern war der, den Gott beauftragt hatte, dieses Volk zu führen. Hatte Gott nicht gesagt, die Wolkensäule geht vorweg, sie ist euer Führer, sie zeigt euch, wo ein Ruheplatz ist und wo nicht, und das Erste ist, Mose sagt, Hubab, du weißt das besser.

Du kannst uns den Ort suchen und wirst ihm uns zeigen, wo wir am besten lagern sollen.

Es gibt in der Unternehmenssprache, das darf ich mal so ausdrücken, weil es, wenn etwas schief geht, dann sagt man oder wenn die Dinge überhaupt schief laufen, der Fisch stinkt [00:15:06] vom Kopf her. Das können wir so nicht hier übertragen, aber wir stellen fest, dass doch die Erste Untreue bei dem Führer war, nicht bei dem Volk. Und wir, die wir am Ort oder von dem Herrn darüber hinaus benutzt werden, Verantwortung darüber nehmen, wollen uns das zu Herzen nehmen. Wir haben keinen Grund, auf andere zu schauen, die Probleme fangen oben an.

Es gibt nur einen, den einen, der nie versagt hat, unseren Herrn. Aber hier, gerade bei diesem herausragenden Mann, Mose, sehen wir, er vertraute mehr auf die Erfahrung eines Menschen als auf Gott. Ist das nicht unser Leben? Ist das nicht, bitte, etwas allgemeiner gesehen, unser Charakter? [00:16:05] Warten wir wirklich auf Gott, warten wir auf seine Wegweisung, warten wir auf seine Antwort? Oder sind wir nicht oft doch solche, die dann den eigenen Verstand und den Fachverstand von anderen zu unserem Instrument machen? Ich sage ja nicht, dass Gott uns nicht Geschwister zur Seite gestellt hat, deren Einsicht wir nutzen sollen, Gott hat sie uns gegeben, aber worauf stützen wir

uns? Wie Mose in diesem Fall, auf Hobab oder auf Gott?

Die Antwort Gottes ist, und sie brachen fast 33 vom Berg des Herrn auf, drei Tage reisen soweit, und die Lade des Bundes des Herrn zog drei Tage reisen vor ihnen her, um ihnen einen Ruheort zu erkunden. Die Antwort Gottes ist, dass er uns den Herrn Jesus vorstellt und dass er uns dann diese [00:17:03] Wegweisung gibt.

Hoffentlich sind wir solche, die das erkennen dann in unserem Leben, wo wir die Dinge meinten, selbst oder mithilfe von anderen in die Hand nehmen zu müssen, dass er uns dann auf den Herrn Jesus hinweist, die Bundeslade, die dann vorausgeht.

Das erste Versagen also des Führers im Blick auf die Wolkensäule. Zweitens seht ihr in Kapitel 11, dass sich das Volk beklagte, wir sehen nicht mal einen konkreten Anlass dort in diesen ersten drei Versen.

Es war einfach ein inneres Beklagen, vielleicht ging ihnen die Reise zu schnell, vielleicht auch ein Versagen im Blick auf die Wolkensäule, vielleicht waren sie unzufrieden mit der Ordnung, in der sie liefen, vielleicht waren das die, die hinterher liefen dann, aber es ist ein Beklagen. Und dass der Zorn entflammt und ein Feuer des Herrn brannte unter ihnen.

[00:18:07] Seht ihr, diese Feuersäule, die des Nachts ihnen vorausgehen sollte, wurde jetzt gewissermaßen zu einem Feuer der Zucht Gottes in seiner Hand.

Sehen wir nicht auch leicht solche, die sich beklagen? Es läuft einfach nicht inmitten des Volkes Gottes, wie wir uns das vorstellen. Da ist so viel Unruhe da, der eine tut dies, der andere jenes, es ist so wenig miteinander, so wenig Verständnis sehen wir vielleicht und dann gibt es ein Beklagen. Vielleicht der eine, der schneller möchte, die anderen, die einfach nicht mitkommen. Man muss uns der Herr da nicht auch manchmal unter seine Zucht bringen.

Drittens finden wir ab Vers 4, das Mischvolk, das in ihrer Mitte war, wurde lüstern und auch die Kinder Israel weinten wiederum und sprachen, wer wird uns Fleisch zu essen geben? [00:19:01] Und dann erinnern sie sich an die Nahrung in Ägypten, Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln, Knoblauch und Fische, Fische zuerst genannt sogar.

Mischvolk, kann man nachlesen, 2. Mose 12, 13, dass offensichtlich beim Aufbruch dann auch Leute da aus diesen Gegenden von Ägypten mitgezogen sind. Solche, die nicht wirklich zu dem Volk Gottes gehören, die nicht eine echte Entscheidung für den Herrn Jesus gefällt haben, also die sich nicht bekehrt haben, aber die auch irgendwie dabei sind und die dann durch ihren Einfluss das ganze Volk in Mitleidenschaft bringen.

Ja, so kann das sein. Wie war das mit den Gibeonitern? Die haben auch das ganze Volk, Joshua 9, in Mitleidenschaft geführt. Und dann ist man auf einmal nicht mehr mit der Nahrung zufrieden. Was war die Nahrung? 2. Mose 16, das Manna. Hier in der Wüste haben wir von dem Passar gelesen und dann in dem Land sollten das diese [00:20:03] sieben Früchte, 5. Mose 8 sein. Kann mir mal jemand erklären, wie man von Gurken und von Melonen und von Lauch und von Zwiebeln und von Knoblauch irgendwie wirklich nahrhaft gesättigt werden soll? Ja, bei den Fischen, da kann man das noch irgendwie nachvollziehen, aber das ist auf einmal die Sehnsucht nach dieser Nahrung. Haben wir nicht mehr genug an dem Herrn Jesus, an ihm, dem Passar, an ihm, dem Manna, können wir

nicht auch am Ort manchmal sagen, es reicht mir mit dieser Speise, die mir da geboten wird. Mag ja sein, dass es viel Schwachheit gibt, ja, das ist auch so, aber ist nicht doch auch immer etwas von dem Herrn Jesus noch dabei? Und können wir nicht uns selbst auch manchmal erheben über die anderen, indem wir über deren Nahrungszubereitung reden?

Ja, manchmal kann einem schon Angst und Bange werden vielleicht, kann man schon traurig [00:21:09] werden über die Nahrung, aber ist diese Nahrung die bessere Nahrung, die dein Ägypten? Hat man nicht die gesamten Umstände so schnell vergessen, die man da erlebt hat, man ist nicht mehr mit den göttlichen Gaben zufrieden und dann kommt dieses Murren des gesamten Volkes.

Wir sehen, dass Mose davon, und das können wir irgendwie menschlich verstehen, dass er so entsetzt ist, so betroffen ist davon, dass er Gott Vorwürfe macht.

Sie haben sich über Mose beklagt und er kommt zu dem Herrn, warum hast du an deinem Knecht übel getan?

Vers 11.

Bin ich mit diesem ganzen Volk schwanger gegangen oder habe ich es geboren? [00:22:02] Woher soll ich Fleisch nehmen, um es diesem ganzen Volk zu geben? Und dann weist er später auf diese 600.000 Mann hin, plus Familien und so weiter. Seht ihr, wie wir uns verhalten, als Volk Gottes, können wir es denen, die der Herr uns zur Führung, in Hirtenweise, als Lehrer, als Hirten, auch am Ort mit Verantwortung gegeben hat, können wir es ihnen schwer machen, dass selbst sie dadurch versagen. Und wie ist das, wenn so eine Anklage an uns kommt, sind wir dann auch, so wie Mose, und er hatte wirklich die Verantwortung dafür, ein riesiges Volk, das wollen wir mal nicht übersehen. Und in dem Maß, wo der Herr uns das vielleicht am Ort gegeben hat, sind wir dann auch schnell dabei, uns bei dem Herrn zu beklagen.

Es ist gewaltig, wie Gott reagiert.

[00:23:04] Er lässt dann auf diese 70.000 den Geist von Mose gehen, von seinem Geist, von dem Geist Gottes, und hilft Mose und kommt den Gnaden seinem Volk entgegen, trotz ihres Murrens.

Vielleicht sind wir dann auch, so wie Joshua manchmal, und würden am liebsten Gericht über solche, die nicht genau nach den Anweisungen Gottes handeln, kommen lassen. Ach, lasst uns mehr, und da sehen wir dann in Kapitel 12, von diesem Herz der Gnade eines Mose haben, wir könnten sagen, von der Gnade und der Sanftmut unseres Herrn.

Kapitel 12 zeigt uns dann, wie Mirjam und Aaron mit ihrem Platz im Volk Gottes nicht zufrieden sind.

Sie nehmen einen Anlass, die koschitische Frau, um gegen Mose zu reden. Hat der Herr nur mit Mose allein geredet? [00:24:01] Sie sind nicht zufrieden mit ihrem Platz im Volk Gottes, und sie wollen den Platz von Mose haben.

Warum sollte er alleine diese Führung haben? Wir wollen sie auch haben. Wie töricht können wir manchmal reden, wenn wir uns mehr bewusst wären, was für eine Verantwortung auf solchen liegt, die am Ort oder darüber hinaus von dem Herrn beauftragt worden sind?

Mose reagiert nicht. Das ist wunderbar. In dieser Weise ist er wirklich ein einzigartiges Vorbild für uns, was diese Zeit im Alten Testament betrifft.

Wir hören, dass er nicht ein Wort dagegen sagt. Das ist die beste Reaktion, die man inmitten einer solchen Anklage tun kann. Das hat der Jesus auch getan. Er wurde angeklagt und hat nicht zurückgeschlagen. Das lesen wir in 1. Petrus 2 sehr deutlich.

Der Mann Mose aber war sehr sanftmütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren. Seht ihr, dann handelt Gott, und dann spricht Gott. Wenn wir uns nicht wehren, und das fällt uns schwer, wir haben ja alle unser Fleisch [00:25:05] an uns, aber wenn wir uns nicht wehren, dann wird der Herr, früher oder später, wird der Herr eingreifen. Hier hat er das getan.

Mirjam und Aaron wollten den Platz der herausragenden Stellung von Mose haben, sie waren nicht mit ihrem Platz zufrieden.

Mirjam wird durch die Zucht Gottes, durch den Aussatz, geschlagen. Seht ihr, so kann durch das Versagen von einer Person, von Mirjam, kann das ganze Volk Gottes aufgehalten werden. Sie mussten warten, bis der Aussatz von Mirjam gewichen ist. So kann mein Versagen, mein Streben nach einem bestimmten Platz, inmitten des Volkes Gottes, und dann die Zucht, die Gott auf mich legt, kann eine Folge haben für meine Geschwister und Mitgeschwister. Da sehen wir in Kapitel 13 und 14, dass das Volk ihre Kundschaft da aussendet.

[00:26:08] Mose tut das, um dann das Land Kanaan zu erkundschaften. Aus 5.

Mose 1 wissen wir, dass es das Volk war, dass sie sagten, schickt mal jemand, und Gott, Mose hat das zugelassen, fand diese Idee offenbar, Mose meine ich, sinnvoll, und Gott hat das dann zugelassen, und dann sind sie ausgesendet worden. Wie kamen sie auf die Idee?

Wollten sie nicht warten, noch einmal, auf diese Wolkensäule, die sie führen würde? Warum haben sie nicht auf Gott gewartet? Es wären ihnen 40 Jahre erspart geblieben.

Nun, sie gehen, sie sehen, bringen diese Weintraube mit, und dann erzählen sie von den Riesen.

Waren die Riesen da? Natürlich waren die Riesen da. Waren die Riesen aus menschlicher Sicht unüberwindbar? [00:27:01] Doch das waren sie.

Diese Riesen waren aus menschlicher Sicht, da hatten sie keine Chance gegen. Aber hatten sie nicht Gott auf ihrer Seite? Hatte Gott sich nicht ihnen verpflichtet gegenüber, dass er sie in das Land bringen würde? Er hat das getan. Und er muss ihnen hier vorwerfen, dass sie zum zehnten Mal ihn versucht haben.

Wenn ich das so einigermaßen richtig zähle, finden wir insgesamt in der Wüstenreise, anfangend natürlich in 2. Mose 15, finden wir insgesamt 14 Mal, dass das Volk Gott versucht hat.

Hier jedenfalls ist von dem zehnten Mal die Rede. Und da finden wir Mose, wieder so eine einzigartige Handlung von Mose, wenn wir an diese Zeit damals zurückdenken, wie er sich für das Volk vor Gott einsetzt. Und wie er Gott sagt, wenn du sie umbringst, jetzt umbringst, [00:28:02] was werden dann die Feinde sagen dazu?

Ob Gott in dir, in mir noch solch einen Fürsprecher für sein Volk findet? Viel Versagen sehen wir, viel Versagen. Zuerst natürlich in dem eigenen Leben, dem eigenen Herzen. Aber dass er uns dann so einen Mose fände, der sich für das Volk verwendet und sich einsetzt, dass Gott Bewahrung und trotz unseres Versagens noch Segen schenkt.

Aber das Volk, das gesamte Volk, das muss man sich vorstellen.

Bis auf, wenn man das so richtig, wenn ich das so richtig sehen kann, vier Leute. Kaleb und Josua und Mose und Aaron.

Vielleicht die Leviten ausgenommen, das kann man nicht so genau sagen, wie das mit Eliasa und Pinias zum Beispiel gewesen ist. Aber jedenfalls von dem Volk insgesamt.

[00:29:01] Dann diese zwei, Josua und Kaleb.

Die einzigen, die sich auf die Seite Gottes gestellt haben. Seht ihr, so kann ein ganzes Volk irren, ein ganzes Volk. Und zwei Mann, die sich auf die Seite Gottes stellen.

So kann das Versagen von uns dazu führen, dass zwei Leute, die treu waren, unseres Versagens wegen 40 Jahre einen Weg mitgehen müssen, obwohl sie keine Schuld daran haben.

Mich beeindruckt das immer wieder hier bei diesen beiden und später auch bei den Richtern. Dass die, die treu waren, trotzdem diese Zeit der Sklaverei oder diese Zeit durch die Wüste mitgehen mussten. Hatten die beiden nicht jedes Recht zu sagen, Gott, aber wir waren doch treu. Warum bringst du uns jetzt nicht auf dem direkten Weg in das Land? Nein, sie mussten sich unter dem Zustand des Volkes Gottes beugen.

[00:30:04] Diese beiden haben das dadurch getan, dass sie mitgegangen sind. Dass wir nicht an einer Stelle hören, dass sie dagegen sich aufgelehnt hätten.

Ob wir auch bereit sind, wenn wir vielleicht manche Schwachheit, manches Versagen sehen, ob wir bereit sind, uns darunter zu stellen, nicht darüber zu stellen, sondern trotzdem weiter zu kämpfen für die Rechte Gottes und für das Volk Gottes.

Gott hat ihnen gesagt, von euch kommt keiner rein, außer die Kinder. Wegen ihrer Kinder wollten sie das nicht. Die Kinder waren die einzigen, die in das Land hineinkamen. Wenn man das so sieht, dann möchte man meinen, nach Kapitel 14 jetzt ist jede Chance des Volkes vorbei, das Land zu erreichen. So wie sie sich jetzt benommen haben, gibt es keine Hoffnung mehr. Nun ist die Antwort Gottes in Kapitel 15 so gewaltig, wenn ihr in das Land eurer Wohnsitze kommt.

[00:31:04] Gott ermutigt damit das Volk und sagt ihnen, ich habe das Versagen gesehen. Er hat sie richten müssen dafür. Die zehn von den Kundschaftern, die wurden sofort gerichtet.

Wenn ich Anführer bin, in einem Weg gegen den Herrn, gegen seine Gedanken, dann wird der Herr mich zuerst zur Rechenschaft ziehen. Gott sei Dank, er ist ein Gott der Gnade. Aber die Verantwortung liegt auf mir. Aber dann sagt er, wenn ihr kommt, ihr werdet in dieses Land hineinkommen. Gottes Gnade ist einfach unfassbar groß. Und was ist das Ergebnis dieser Gnade? Kapitel 16, der nächste Aufruhr.

Jetzt ist es nicht das Volk, jetzt ist es nicht Mose der Führer, jetzt sind es nicht die beiden an der Seite von Mose, seine Geschwister. Übrigens, das habe ich eben nicht gesagt, offensichtlich war Mirjam die Anstifterin in diesem Aufruhr.

[00:32:05] Denn sie bekommt diese Zucht, diese Strafe des Aussatzes.

So zeigt uns das, dass es geht nicht nur um das Versagen von uns Brüdern. Jeder von uns kann in dieser Weise versagen. Und da sehen wir Korah und seine Rotte.

Da sehen wir, dass man mit seinem Dienst nicht zufrieden ist. Vorhin haben wir gesehen, mit seinem Platz nicht zufrieden im Mitten des Volkes Gottes. Jetzt ist man vielleicht mit seinem Dienst nicht zufrieden. Was waren denn das? Korah, der Kehathiter, und dann Datan und Abiram aus dem Stamm Ruben.

Beides herausragende Stämme oder Familien.

Die Kehathiter, das war die vornehmste, wenn auch anstrengendste, aber die vornehmste Aufgabe der Leviten. Die hatten die Kehathiter. Herausragend aus dem Volk Gottes.

[00:33:01] Aber damit ist man nicht zufrieden. Man möchte der Aaron sein, man möchte der eine hohe Priester sein. Das möchte, warum soll denn der Aaron das sein? Wir können das doch mindestens genauso. Geht es uns denn nicht auch oft so, dass wir uns miteinander vergleichen, statt einfach den Dienst zu tun, den der Herr mir vor die Füße legt? Wisst ihr, da bist du keine Ausnahme. Der Herr kann uns noch so einen großartigen Dienst tun, da schauen wir immer noch nach rechts und links und sind vielleicht nicht zufrieden. So wie das bei Kehath, also hier bei Korah gewesen ist. Und Datan und Abiram, Ruben, ja, Ruben hatte sein Erstgeburtsrecht verwirkt durch seine Unzuchtshandlung mit der Stiefmutter von ihm.

Aber doch war Ruben so ein herausragender Stamm. Aber sie war nicht zufrieden. Sie wollten Moses Aufgabe als Führer, den wollten sie haben. Manchmal wissen wir gar nicht, was wir alles meinen, haben zu wollen. Wenn wir mehr uns bewusst wären, [00:34:03] was das auch für eine Last ist, die dieser Mose zu tragen hatte, würden wir anders handeln. Seht ihr, das sind jetzt nicht irgendwie irgendwer unter dem Volk Gottes, herausragende Leute sozusagen, zu den herausragenden Familien, Stämmen des Volkes. Die versagen jetzt.

Mose versucht sie noch zu gewinnen. Hier ist er nicht so wie in Kapitel 11, oder Kapitel 12, dass er schweigt.

Kapitel 12, das ist schon einzigartig. Aber er versucht sie immerhin noch zu gewinnen.

Aber sie wollen nicht hören.

Vielleicht doch einer.

Jedenfalls fällt mir auf, dass dieser On nur ganz am Anfang erwähnt wird. Ob er doch einen Weg zurück gefunden hat?

Seht ihr, das ist auch gewaltig, wenn man das mal so verstehen darf. Der wird da als Anführer am

Anfang mit dieser Rotte genannt und später finden wir keinen Hinweis mehr von ihm, jedenfalls soweit ich das erkennen kann, [00:35:03] nicht.

Selbst wenn wir mit anstiften, aber wenn wir Buße tun, wenn wir umkehren, wenn wir wirklich erkennen, dass wir auf einem falschen Weg sind, dann schenkt Gott Gnade. Und wie ist das mit der Familie von Korah? Wir haben das in Kapitel 26, das ist einfach so ein eindrücklicher Vers. 26, Vers 11, aber die Söhne Korahs starben nicht.

Seht ihr?

Damals war das noch was anderes als heute, mit Autorität von Vater und so einem Stammvater, Familienoberhaupt.

Aber da war eine Familie, die Kinder Korahs, die haben erkannt, was ihr Vater getan hat und sie haben sich einfach nicht mitreißen lassen. Sie haben nicht einfach gesagt, weil er, wir auch, sondern sie haben die Seite [00:36:01] von Mose und von Aaron gewählt.

Auch wir kennen ja in unseren Familien, wo die Risse manchmal zwischendurch gehen oder wo wir um der Kinder, um der Eltern willen etwas tun.

Die Kinder, die Söhne Korahs sind uns doch hier ein ermutigendes Beispiel, dass man auch in einer solch schwierigen Zeit die Seite Gottes wählen kann.

Gott muss in furchtbarer Weise hier dieses Gericht üben und wir sehen, dass die Folge ist, dass diese Bleche, diese Pfannen, die eben diese rotte Korahs da genommen hat, weil sie sagen wollten, wir haben das Recht des Priesterdienstes, dass diese Bleche dann zum Überzug für den Altar benutzt werden. Hat Gott nicht auch in unserem Leben des Volkes Gottes hier auf der Erde manchmal so ein Versagen benutzt, um uns daran zu erinnern, [00:37:03] indem er es gewissermaßen um den Altar hat herum machen lassen?

Dass wir gewarnt werden zukünftig, einen solchen Weg noch einmal zu gehen.

Wir sind erstaunt, dass das Gericht hier dazu führt, dass das Volk, die Gemeinde der Kinder Israel noch mal gegen Mose, gegen Gott murrte, gegen Mose und Aaron und gegen den Herrn. Ja, das Volk des Herrn, hätten sie getötet, werfen sie ihnen vor. So kann es sein, dass eine ganze Bewegung, wie sie hier war, dann von dem Volk Gottes dazu benutzt wird, gegen Mose und Aaron, die treu waren in dieser Hinsicht, dann zum Gericht oder zum Murren benutzt werden.

Wir sind überrascht, dass Mose das nicht zum Anlass nimmt und sagt, dann könnt ihr doch durch das Gericht Gottes umkommen. Er sieht, wie Gott in Zucht antwortet [00:38:01] und sofort sieht er, es gibt nur ein Mittel in Fürbitte, sich zwischen das Volk und den richtenden Gott zu stellen. Und das trägt der Aaron auf. Wunderbar, wenn der Herr solche bei uns hätte, die das Versagen sehen, vielleicht sogar Auflehnung, das ist ja regelrecht, im Neuen Testament finden wir das, Abfall von Gott, den wir hier bei der Rotte Korahs finden, dass dann von uns solche sind, die fürbitten für das Volk Gottes, für die Versammlung Gottes eintreten.

Gott zeigt dann am Ende des Kapitel 17, dass nur Aaron wirklich derjenige war, den Gott als Priester benutzen wollte, als dieser hohe Priester.

Wisst ihr, was wir daraus lernen? Dass das Volk Gottes das Ziel erreicht, das liegt nicht an dem Stab Moses, das liegt an dem Stab Aarons.

Durch Zucht [00:39:03] wird das Volk Gottes letztlich nicht das Ziel erreichen, aber durch den Priester, durch den Herrn Jesus, der als der hohe Priester im Himmel für uns tätig ist, und durch solche, die diesen priesterlichen Dienst der Fürbitte hier für das Volk Gottes tun, dadurch werden wir das Ziel erreichen. Letztlich durch Christus, ihn allein, natürlich. Aber der Weg, dass das Volk Gottes das Ziel erreicht, ist nicht so sehr die Ermahnung, sondern ist das Gebet. Lasst uns das nicht vergessen. Gott hat uns den Dienst des Wortes gegeben und den wollen wir auch bis zum Schluss, wollen wir ihn bewahren und beibehalten. Aber es ist der hohe Priester Aaron, dieser starb. Und dann in Kapitel 18, dieser priesterliche Dienst. Sie sollten die Ungerechtigkeit tragen. Sie sollten, [00:40:02] sozusagen, immer dann, wenn Sünde vorkamen, sollten Sie durch Opfer dafür sorgen, dass diese Ungerechtigkeit hinweggetan wurde. Das ist der Dienst, der das Volk Gottes an das Ziel bringt, das Gebet. Vielleicht in deinem, in meinem Leben das, was wir am meisten vernachlässigen. Gestern haben wir gesehen, dass es die zwei Trompeten waren, das Wort Gottes, die das Volk Gottes führen wollen oder die uns die Wegweisung geben, die Richtschnur. Lesen wir noch persönlich, gemeinsam mit Interesse, das Wort Gottes? Jetzt sehen wir das Gebet. Ist das wirklich ein prägendes Element meines Lebens in der Wüstenreise? Das wird uns an das Ziel bringen. Kapitel 19 ist dann ein Einschub, wo wir gewissermaßen die Grundlage, dieses Opfer der jungen roten Kuh finden, dass das Volk Gottes überhaupt die Verunreinigungen, die sie, die das Volk Gottes immer wieder hat, in dem Laufe des Lebens in der Wüste, [00:41:01] dass sie hinweggetan werden können. Das wird uns morgen noch einmal beschäftigen.

In Kapitel 20, ein ganz trauriges Kapitel, finden wir dann Tod über Tod. Mirjam stirbt.

Offensichtlich war sie in 4. Mose 13, 14 auch bei denjenigen, die keinen Glauben hatten. Jedenfalls stirbt sie hier.

Dann finden wir am Ende des Kapitels Aaron stirbt und dazwischen das Versagen von Mose und Aaron, von beiden, dass Mose nicht zu dem Felsen spricht, nachdem das Volk wiedergemordet hat, sondern dass er es mit seinem Stab schlägt, statt zu diesem Felsen zu reden. Wir wissen alle, es ist ein Hinweis darauf, dass der Herr Jesus einmal geschlagen worden ist und dann aus diesem einen Tod, ein für allemal, [00:42:03] ewiger Segen für uns hervorfliest. Er muss nicht ein zweites Mal geschlagen werden, er muss nicht ein zweites Mal an das Kreuz gehen, ein für allemal. Und Mose und Aaron haben in diesem Punkt versagt. Sie haben gewissermaßen die Trompeten Gottes, das Wort Gottes gehört und nicht danach gehandelt. Die beiden herausragendsten Führer des Volkes Gottes. Seht ihr, nicht nur das Volk hat versagt, jetzt sehen wir wieder. Ist das nicht wahr, dass wir auch das traurig anerkennen müssen, dass das auch heute so ist, dass auch Führer des Volkes Gottes versagen.

Wir sehen dann in Kapitel 21 noch einmal, dass sie unzufrieden sind mit der Speise und dass Gott dann dieses wunderbare Hilfsmittel gibt, dass diese Schlange erhöht wird auf diese, auf diesen Stab, auf diese Stange, die Schlange auf die Stange [00:43:03] und dass sie zu dieser Schlange schauen sollten und ihnen das dann Rettung gab.

Wir sehen, dass der Herr Jesus in Johannes 3 dieses Bild oder dieses geschichtliche Ereignis aufgreift und uns darauf verweist, dass so wie diese Schlange erhöht wurde, auch unser Herr erhöht worden ist.

Was für ein Wunder, dass der Herr Jesus durch sein Werk uns nicht nur Rettung gibt der Seelen. Hier finden wir dieses Ereignis am Ende des Lebens oder der Wüstenreise des Volkes Israel.

Es ist das Werk, das der Jesus getan hat, das uns auch bis an das Ziel führt.

Das ist in kurzen Zügen die Wüstenreise des Volkes Israel.

Wenn man ein Stichwort nehmen wollte oder zwei, dann würde man doch wohl nur darüber schreiben können [00:44:03] Versagen von Anfang bis zum Ende. Und auf der anderen Seite die unendliche Gnade und Langmut Gottes.

Jetzt haben wir die Beschreibung der Wüstenreise des Volkes gesehen und jetzt kommt Satan sozusagen dargestellt hier durch den König von Moab und sagt Gott so ein Volk, davon musst du dich doch abwenden. Was willst du zu einem solchen Volk Gottes sagen? Von Mose, Aaron, Miriam, Keatheter, Ruben, wen du auch immer siehst, die Kundschafter, die Führer, alles und das gesamte Volk, nur Versagen. Von einem solchen Volk musst du dich doch los sagen. Und da finden wir die Antwort Gottes in dieser Weissagung, in diesen vier Weissagungen Biliams. Und die wollen wir uns jetzt noch ein wenig anschauen.

[00:45:01] Da ist ein Mann, ich kann nicht viel zu ihm sagen, Biliam, ein eigenartiger, ein eigentümlicher Mann, ein Wahrsager ganz offensichtlich, ein Ungöttlicher, ein Ungläubiger, wie wir das aus dem Neuen Testament mehrfach sehen. Er spricht zum Beispiel in 23 Vers 3 vielleicht wird der Herr mir entgegenkommen. Er gibt vor, eine Beziehung zu Gott zu haben.

Denn Jehova, Yahweh, der Herr, wie das jetzt übersetzt ist, ist ja der Name Gottes in seiner Beziehung zu seinem Volk. Und er sagt, vielleicht wird der Herr mir entgegenkommen. Er tut so, als ob er eine Beziehung zu diesem Herrn hätte. Und dann lesen wir erstaunlicherweise in Vers 4, und Gott kam Biliam entgegen.

Gott hat keine Beziehung zu ihm. Das war ein wirklich Ungöttlicher. Und doch ein Instrument, [00:46:02] das uns die Souveränität Gottes zeigt, er kann benutzen, wen er will. Und es zeigt uns auch, dass Satan die größten Anstrengungen unternehmen kann.

Sozusagen seinen Meister hier, Biliam, dazu benutzen will, um das Volk Gottes zu verfluchen. Das ist ja sein Sinn. Und Gott zeigt, du kannst die größten Anstrengungen unternehmen, Satan. Aber mein Volk, das ist mein Volk. Und von dir lasse ich mich nicht gegen mein Volk abbringen und aufbringen.

Wenn ihr die vier Weissagungen einmal kurz nebeneinander stellen wollt, dann kann man vielleicht sagen, die erste Weissagung, Vers 9, zeigt uns, dass Gott sein Volk als abgesondertes, als heiliges, geheiligtes Volk sieht.

Die zweite Weissagung, [00:47:02] nach Vers 19, vielleicht kann man sagen, er sagt in Vers 21, er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob, ist, dass er ein gerechtfertigtes Volk dort sieht.

Das dritte, Vers 24, in dem ersten Teil, da sehen wir in Vers 5, wie schön sind deine Zelte, Jakob. Es ist ein Volk, das durch Schönheit in den Augen Gottes geprägt ist. Und dann viertens, ab 4, Vers 15, sehen wir, dass es ein Volk ist, das geprägt ist durch eine Person, durch diesen Stern, der noch nicht

da war, aber nahe bevorstand aus Jakob hervortreten würde, Christus, der Messias.

Ein Volk, das durch eine Person geprägt ist.

Darf ich nochmal in Erinnerung rufen? Ein Versagen nach dem anderen, Mischvolk.

[00:48:05] In der Wüste aus dem Propheten Amos wissen wir, Opfer habe ich vergeblich von euch erwartet. Und da sagt er, abgesondertes Volk.

Keine Ungerechtigkeit. Was haben wir gesehen? An Versagen, an Bosheit, an Auflehnung.

Ein Volk ohne Ungerechtigkeit.

Ein Volk schön.

Ein Volk, das schön ist für Gott.

Ein Volk, das als Zentrum Gott selbst hat.

Seht ihr, wir sehen auch viel Versagen, oder nicht? Und da möchte Gott uns erheben, um einmal seinen Blick auf dieses Volk werfen zu lassen.

Wisst ihr, wir dürfen nicht die Fehler übersehen. Wir finden an anderer Stelle, dass Mose deutlich brandmarkt die Bosheit, die in diesem Volk vorhanden war. Aber Gott möchte auch, [00:49:01] dass wir einmal seinen Blick für dieses Volk haben. Er möchte, dass wir einmal mit seinen Augen darauf sehen. Wie sagt der Apostel Paulus in Kolosser 3, ich will diesen Vers einmal lesen, dass ich ihn richtig zitiere. Kolosser 3, Vers 11 am Ende, wo nicht ist diese Unterscheidungen, sondern Christus, alles und in allen.

Hast du schon mal mit diesen Augen auf das Volk Gottes gesehen? Siehst du nur den Fehler, wie starr vielleicht der eine ist, so unbeweglich, oder immer was Neues der andere, oder dass er immer nach hinten zieht, oder nach vorne zieht, oder immer mit seinen Eigenheiten, oder hast du mal Christus in dem gesehen?

Natürlich ist die Sichtweise Gottes von seinem Volk zugleich Maßstab, Herausforderung [00:50:01] und Ansporn für uns.

Wie soll ich verfluchen, den Gott nicht verflucht?

Gott lässt sich nicht gegen sein Volk aufbringen. Wir lesen später in den Propheten Jesaja, in Kapitel 54, dass Gott sagt, es kann passieren, was da wolle.

Kapitel 54, Vers 17, keine Waffe, die gegen dich gebildet wird, soll es gelingen. Und jede Zunge, die vor Gericht gegen dich aufsteht, wirst du schuldig sprechen. Gott lässt nicht zu, dass sein Volk, auch nicht, wenn es in seinem praktischen Zustand, in seinem praktischen Leben, so niedrig ist, so versagend ist, dass da jemand gegen sein Volk aufsteht. Es ist sein Volk.

Wenn er mit uns zu tun hat, dann sagt er uns schon, wo die Fehler liegen, wo wir uns ändern

müssen, wo wir korrigieren müssen.

Aber wenn jemand Anklage erhebt gegen das Volk, [00:51:03] dann sagt er, das lasse ich nicht zu. Ich lasse nicht verfluchen. Und dann zeigt er von dem Gipfel des Felsen, ja da musst du mal die Perspektive Gottes einnehmen. Da kannst du nicht in dem Tal. Wir halten uns so leicht immer wieder in dem Tal auf. Und wir haben ja auch unsere Aufgaben da. Aber erhebe dich einmal. Lass uns uns erheben mal zu den zu dem Blick Gottes.

Siehe ein Volk, das abgesondert wohnt.

Hast du mal gesehen, wie Gott das sieht? Ein Volk, das für ihn da ist, dass er gewählt hat, dass er auserwählt hat, dass er für sich zur Seite gestellt hat, dass er aus dieser Welt, Galatein, herausgenommen hat. Und so sieht er das Volk.

Siehst du nicht, dass es doch noch eine solche Absonderung gibt inmitten des Volkes Gottes? Ja, viel Versagen. Und weißt du, dieser Blick Gottes, das ist nicht ein Blick hier in dem Land [00:52:01] oder ein Blick auf die Zukunft. Das ist wie Gott sein Volk in der Wüste, da wo sie jetzt waren. So sah er sie. Direkt nach diesen ganzen Umständen, von denen wir gesprochen haben. So sieht er sein Volk.

Abgesondert.

Bitte, das ist auch unser Anspruch. Das ist auch sein Anspruch an mein und dein Leben. Ist das wahr eigentlich von uns? Abgesondert.

Denk nochmal zurück, Kapitel 5, 6, von dieser Welt, von der Sünde. Geweiht für den Herrn, für Gott.

Spornst du das nicht an? Gott sieht uns so. Und wenn Gott uns so sieht, dann wollen wir das doch auch in unserem praktischen Leben verwirklichen.

Wer könnte zählen den Staub Jakobs und der Zahl nach dem vierten Teil Israels? Hatte er das nicht Jakob zum Beispiel angekündigt, wie der Staub so viele?

Vielleicht siehst du auch und bist du auch an einem Ort, wo nur ganz wenig sind. [00:53:01] Aber dann sieh mal den Herrn. Er hat ein großes Volk. Ja, wir sind manchmal mit wenigen zusammen. Aber dann sieh seinem, nimm seinen Blick und sieh, dass er doch noch mehr hat.

Dann lass dich erheben von diesem Blick von Elia sozusagen.

In einer Hinsicht hatte Elia recht oder nicht. Wo waren denn die anderen? Haben sie sich auf die Seite Gottes gestellt? Aber Gott möchte nicht, dass so ein Blick uns kennzeichnet. Er möchte, dass wir sehen, wo sein Volk ist. Tun wir das morgen früh wieder, wenn wir zum Gedächtnis des Herrn zusammenkommen? Da ist das eine Boot. Da sehen wir doch das ganze Volk Gottes, oder? Wollen wir unser Herzen weit machen, auch mit unseren Augen einmal sehen, wo überall das Volk Gottes ist? Unzählbar. Nicht mal den vierten Teil könnte man irgendwie zählen.

Meine Seele starbe den Tod der Rechtschaffenen, [00:54:03] und mein Ende sei gleich dem ihren.

Das war es nicht. Fördermose 31 zeigt, wie er umgekommen ist.

Aber er sieht, das ist ein Volk. Sie sind in der Hand Gottes und sie werden den Tod von Rechtschaffenen sterben. Gott wird sie einen guten Weg führen, einen guten Ausgang. Dürfen wir das nicht auch voneinander sehen, dass Gott uns einen guten Weg führt, einen guten Ausgang schaffen wird?

Ja, dazu musst du zu dem Volk Gottes gehören. Ein Bediam hat das nicht erlebt. Einer der vielleicht begabt ist, aber nicht sein Leben dem Herrn zur Verfügung stellt, der sich nicht bekehrt hat, der hat eine solche Verheißung nicht. Und natürlich wissen wir auch nicht die Umstände, die vielleicht mit meinem, mit unserem Heimgang verbunden sind, wenn der Herr noch nicht gekommen ist. Aber dass [00:55:01] der Ausgang in dem Sinn, wie er hier gemeint ist, ist doch einer, dass er uns öffnet, Gott uns hineinbringt in sein ewiges Reich.

Balak war unzufrieden, aber Bilja muss ihm sagen, muss ich nicht darauf achten, das zu reden, was der Herr in meinen Mund legt.

Das, was Gott beschließt, was Gott beschlossen hat über sein Volk, das wird er auch einhalten. Er wird uns an dieses Ziel bringen.

In der zweiten Weissagung geht es noch weiter. Nicht nur ein abgesondertes Volk, sondern ein Volk, er erblickt keine Ungerechtigkeit in Jakob.

Wie kann Gott das sagen? Wo sie von Ungerechtigkeit, von Fehler, von Versagen zu Versagen weitergelaufen sind. Keine Ungerechtigkeit?

Er spricht hier nicht von der Stellung allein. [00:56:01] Gibt es nicht in den Augen Gottes ein Volk, was er in dieser Weise sieht, auch heute noch?

Sie einmal nicht, dass wir die Fehler einfach negieren können, oder dass wir das Versagen, was uns prägt, dass wir einfach sagen können, das ist nicht vorhanden. Nein, da haben wir uns darunter zu beugen.

Aber sieh mal, wie der Herr das sieht. Ein Volk. Er ist doch dafür gestorben, Christus. Er hat doch die Sünden aus unserem Leben getilgt. Kein Unrecht in Israel.

Zweitens, der Herr, sein Gott, ist mit ihm und Jubelrufe wie um einen König. Ja, da ist es noch wie um einen König. Aber er ist dabei. Er ist mit seinem Volk. Sehen wir nicht manchmal, wo wir fragen, ja, wo ist der Herr? Ist er überhaupt noch dabei? Seht ihr diesen Blick von von Biliam, von Gott hier einmal zu haben. Da ist doch der Herr. Er wirkt doch immer noch. [00:57:01] Und es sind wie Jubelrufe um einen König. Da ist doch einer, er selbst, der uns führt.

Hat er nicht, drittens, uns aus Ägypten herausgeführt? Hat er nicht bewiesen, durch das, was er getan hat, als er uns aus der Welt herausgeholt hat, dass ihm an uns gelegen ist, dass er uns führen will, dass er uns liebt?

Sieh, ein Volk wie eine Löwe entsteht es, wie ein Löwe erhebt es sich. Siehst du nur die Kraftlosigkeit? Ja, da ist manche Kraftlosigkeit.

Aber gibt er nicht immer noch Kraft für einen Weg mit ihm? Gibt er noch? Gibt er nicht noch, wenn wir mal offene Augen haben, dass er noch Kraft gibt, zum Handeln in seinem Auftrag, im Gehorsam ihm gegenüber?

Wir wollen das auch wieder in Anspruch an unser Leben sehen. Keine Ungerechtigkeit. Sind wir wirklich solche, die aus unserem Leben alles das hinwegtun, [00:58:01] was mit Unrecht in Verbindung steht, was nicht sein Ja bekommen kann? Sind wir wirklich solche, mit denen der Herr sich verbinden kann? Mit denen der Herr ist, wie er mit Josef gewesen ist? Gott war mit ihm?

Kann er mit mir sein, auf dem Weg, den ich gehe, mit dir? Wo gehst du hin? Was ist dein Plan für die nächste Woche? Ist das ein Weg, wo du sagen kannst, der Herr wird mitgehen können? Und wie ist das mit Kraft?

Stützen wir uns wirklich allein auf den Herrn? Ist er meine Kraftquelle? Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt. Philippa 4 Aber noch mehr bei der dritten Weissagung.

Ja, er spricht, der die Worte Gottes hört, der Mann geöffneten Auges. Das war ein stolzer Mann, dieser Biliam. Der meinte von sich, er hatte schon geöffnete Augen. In dem vierten geht er noch weiter. [00:59:03] Aber tatsächlich brauchen wir Augen, geistliche Augen, die durch Gott geöffnet sind.

Die mit der Weisheit Gottes, die er uns gibt, erfüllt sind. Lasst uns die Augen auch einmal öffnen durch ihn. Ihn bitten, dass er uns die Augen öffnet für seinen Blick, für seine Wege. Und da sehen wir, wie schön sind deine Zelte, Jakob. So sieht Gott sein Volk hier auf der Erde.

Ist irgendwas Schönes an uns? Würden wir fragen, mit Recht, bei diesem Versagen. Aber Gott sieht. Er sieht doch diese Schönheit, diese Schönheit dieser einen Perle. Sieht er sie nicht? Lasst uns auch etwas von dieser Schönheit noch erkennen in der Versammlung.

Ist es nicht seine Versammlung? Hat er sie nicht schön gemacht?

Wir sehen dann weiter, dass [01:00:02] er davon spricht, dass sein König höher sein wird als Agak und sein Königreich erhaben sein wird.

Haben wir nicht einen Herrn in unserer Mitte, der erhaben ist? Haben wir nicht einen Herrn, der uns mit Kraft führt und der uns anzieht und dessen Königreich erhaben ist?

Ist es nicht das Reich des Sohnes seiner Liebe, in das er uns versetzt hat, wo er der Herr ist? Und hier, er hat uns aus Ägypten herausgeführt. Später im Propheten Jeremia wird gezeigt, dass das ein Vorschattung, ein Vorbild ist von der endgültigen Rettung, die auch wir erleben. Dass wir unseren Körper, unser Leiber verherrlicht werden und dann wir sein werden bei Christus wie er.

Dadurch, dass er uns erlöst hat, hat er uns gezeigt, dass er uns die Errettung der Seele geschenkt hat [01:01:01] und das Unterpfand den Geist Gottes gegeben hat, ist die Sicherheit, dass er uns auch an das Ziel bringen wird, dass wir auch diese endgültige Errettung haben werden. Und noch einmal ist von diesem Löwen und dieser Kraft die Rede. Ach, lasst uns einen Blick haben, wo der Herr doch noch Kraft auch heute gibt, dass er den Seinen Kraft gibt für den Schritt.

Es mag eine kleine Kraft sein, wenn wir denn treu sind, aber er gibt doch noch Kraft. Und lasst uns

auch das als einen Anspruch an unser Leben sehen, als einen Ansporn.

Wir sind dann schön für ihn, wenn wir so leben, wie der Jesus hier gelebt hat. Wenn wir seine Wesenszüge, die er als Mensch oder seine Charakterzüge als Mensch hier offenbaren. Und dann diese vierte Weissagung, wo wir sehen, dass er diesen Stern sieht, der vortritt.

Ich möchte das in zweierlei Hinsicht anwenden. [01:02:03] Einerseits ist es so, dass wir auf sein Kommen warten. Vielleicht sagst du, wo ist denn da noch die wirkliche Erwartung? Doch sie ist da! Wer an den Herrn Jesus glaubt, der wartet auf ihn. Das ist das Kennzeichen der Gläubigen. Für sie war das natürlich der Jesus, der hier auf diese Erde kommen würde. Wahrscheinlich eine der beiden Stellen, die die Magier auch für sich in Anspruch genommen haben, beziehungsweise gelesen haben und dann wussten, da muss der König kommen in Jerusalem. Und wir wissen, dass der Jesus auf diese Erde zurückkommen wird. Aber wir warten darauf, dass er kommt, um uns heimzuholen. Diese Erwartung ist doch da, auch wenn sie vielleicht manchmal schwach ist. Aber ich möchte auch zweitens sagen, ein Stern, der tritt hervor aus Jakob, ist der Herr nicht noch tätig in unserer Mitte? Erleben wir ihn nicht auch heute in unserem gemeinsamen Leben und auch in unserem persönlichen Leben? Verwirklichen wir nicht doch auch heute noch, wenn wir versammelt sind zu seinem Namen hin, dass er dann persönlich da ist? [01:03:04] Vielleicht siehst du auch in den Zusammenkünften so viel Schwachheit und so wenig Warten auf ihn.

Aber dürfen wir nicht noch festhalten daran, wenn wir uns zu seinem Namen hin versammeln?

Wir wollen auch das als einen Anspruch nehmen an unser Leben, dass wir warten auf ihn, dass wir wirklich warten, wie dieser Knecht, dass wir in der jetzigen Zeit die rechte Speise zur rechten Zeit in der rechten Weise geben und warten, dass er, unser Meister, unser Herr, unser Retter wiederkommt. Lasst uns diese Erwartung wirklich lebendig in unseren Herzen bewahren und lasst uns dem Herrn Jesus den Platz in unserem persönlichen und gemeinsamen Leben geben, der ihm zusteht. Und dann lasst uns aus diesen Phasen lernen, auch das Volk Gottes [01:04:01] so zu sehen, wie er es sieht.

Wir werden morgen sehen, wenn Satan Gott nicht gegen sein Volk aufbringen kann, dann kann er es schaffen, sein Volk von Gott wegzubringen. Also das Volk Gottes von Gott wegzubringen. Das ist Kapitel 25. Aber lasst uns das Volk Gottes einmal mit Gottes Augen sehen. Lasst uns einmal uns erheben von immer dem Blick auf das Versagen und auf die Trauer, die es ja gibt und die wir auch haben müssen. Aber dass wir einmal von dem Berg aus auf sein Volk sehen. Nicht nur, wie es in der Zukunft ist, das ist auch wahr, sondern wie Gott auch sein Volk heute noch sieht. Und wenn wir das tun, vielleicht können wir dann einander auch mehr eine Hilfe sein.